



## DIE SAMMLUNGEN VON ALBERTO VOJTĚCH FRÍČ IM MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE BERLIN

GÜNTHER HARTMANN

### Das Museum für Völkerkunde, Berlin

Das Museum für Völkerkunde Berlin, dessen Ursprünge sich bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen, verfügt über bedeutende Sammlungen aus dem südamerikanischen Raum, wobei solche Kollektionen zu unterscheiden sind, die auf die verschiedenen peruanischen Kulturen zurückreichen und der Abteilung „Amerikanische Archäologie“ zugeordnet sind, und Sammlungsbestände, die aus dem Bereich der sogenannten Naturvölker stammen und von der Abteilung „Amerikanische Naturvölker“ betreut werden.

Zu Sammlern des Museums für Völkerkunde Berlin gehörten — soweit es sich um den außerandinen Raum handelt — u. a. Richard Schomburgk, Karl von den Steinen, Herrmann Meyer, Max Schmidt, Theodor Koch-Grünberg, Emil Heinrich Snethlage, Curt Nimuendajú.

Spezielle Sammlungen aus dem Gran Chaco-Gebiet gehen auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. In diesem Zusammenhang muß der in Asunción (Paraguay) und Buenos Aires (Argentinien) lebende Reisende Ricardo Rohde ebenso genannt werden, wie Bohls, Herrmann und Boggiani.

Ricardo Rohde unternahm im Auftrage des Museums zwischen 1882 und 1884 mehrere Reisen in das Gebiet des Gran Chaco und konnte zwei große Sammlungen, die knapp 400 Objekte umfaßten, nach Berlin geben.

Die Sammlung Bohls aus dem Jahre 1895 von den Lengua umfaßte mehrere Hundert Einzelstücke, während der deutsche Ingenieur Herrmann nach seinem Chaco-Aufenthalt 1903/04 knapp eintausend Gegenstände von verschiedenen Stämmen an das Museum gab. — Im Jahre 1902 gelangte noch eine weitere 165 Objekte umfassende Kollektion von den Toba, Kaingua und Lengua nach Berlin. Von dem italienischen, in Asunción (Paraguay) lebenden Maler Guido Boggiani stammen Sammlungen der Kaduveu, Lengua, Chamakoko, Toba, Pilaga, Kaingua, Sanapana und Bororo (900 Objekte).

Die Sammler waren häufig beruflich mehr oder weniger eng mit dem Völkerkundemuseum verbunden oder sogar Mitarbeiter dieser Institution. Daneben gab es Sammler, die im Auftrage des Museums reisten oder auch auf eigene Rechnung Sammlungsreisen durchführten, um dann nach ihrer Rückkehr die Kollektionen anzubieten.

Zu letzterer Gruppe gehörte auch Alberto Vojtěch Frič, der bereits im Alter von 19 Jahren das erste Mal nach Brasilien reiste, um hier — neben Ethnographica — vor allem als Kakteensammler tätig zu sein. Im Jahre 1903 kam er in die La Plata-Staaten, gelangte in das Gebiet des Gran Chaco und sammelte hier bei verschiedenen Ethnien materielle Kulturgüter. Frič brachte gute Sammlungen aus dem argentinischen Chaco und dem benachbarten brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso nach Europa. Ein Teil dieser Sammlungen überließ Frič am 5. April 1906 zunächst geschenkweise dem Königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin; 1909 wurden die Kollektionen nachträglich angekauft. Darunter befanden sich auch Sammlungen von den Bororo-Indianern die — wie Karl von den Steinen seinerzeit ausführte — „eine sehr willkommene Ergänzung zu den Sammlungen unserer Schingú-Expedition darstellte. Auch hatte er, wie ein Indianer unter den Indianern lebend, viele glückliche kleine Beobachtungen gemacht, die er nur nicht zu ordnen und zu verarbeiten wußte“ (7. Oktober 1908).

Da Frič anschließend beabsichtigte, eine erneute Forschungsreise in Übersee anzutreten, wurde ihm gestattet, sich durch ein

Studium der bereits vorhandenen Sammlungen im Berliner Völkerkundemuseum auf die bevorstehende Reise vorzubereiten.

Während das Museum für Völkerkunde in Hamburg Frič den Auftrag erteilte, ethnographische Gegenstände von Stämmen des Chaco zu sammeln, der aber später annulliert wurde, stellte ihm das Königliche Museum für Völkerkunde Berlin Geldmittel für eine Reise zu Sammlungszwecken in das Stromgebiet des R. Araguaya in Aussicht. Durch bestimmte Vorkommnisse kam es aber weder zu dieser Reise noch zu ihrer Finanzierung.

Im Jahre 1913 erwarb das Berliner Museum eine weitere Kollektion von Frič aus dem Chaco-Gebiet. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges beendete die Verbindung mit Alberto Vojtěch Frič.

#### Die Sammlungen von Alberto Vojtěch Frič

Während eines längeren Aufenthaltes in Nordamerika traf ich vor einigen Jahren auf eine über eintausend Einzelobjekte umfassende Kollektion von Frič im Museum of the American Indian, New York, die um die Jahrhundertwende an das Museum gelangte und heute noch typische Gruppen des Gran Chaco-Gebietes repräsentiert.\* )

Das Museum für Völkerkunde Berlin erwarb von Frič in den Jahren 1906 und 1913 Objekte, die sich auf 254 Katalognummern verteilten. Davon sind heute noch 196 Katalognummern vorhanden. Die Anzahl der Objekte liegt höher, da zuweilen mehrere Einzelobjekte eine Katalognummer darstellen.

Die mit Abstand größte Sammlung geht auf die Bororo-Indianer am R. São Lourenço im südlichen Mato Grosso zurück. Die Kollektion stellte eine gute Ergänzung jener Sammlung dar, die Karl von den Steinen 1887 anlässlich seiner zweiten Xingú-Expedition von der gleichen Bororo-Gruppe hatte erwerben können. Bei den knapp einhundert Einzelobjekten, von denen noch 60 vorhanden sind, handelte es sich vor allem um Schmucksachen, Federschmuck und Federstäbe, während aus den Bereichen der

---

\* ) Günther Hartmann: Völkerkundliche Sammlungen in nordamerikanischen Museen des Ostens. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 102/1, Braunschweig 1977.

Günther Hartmann: Völkerkundliche Sammlungen in nordamerikanischen Museen des Westens. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 102/2, Braunschweig 1977.

Waffen und Werkzeuge (3), der Musikinstrumente (4), Kleidung (2) und dem Spiel-Sektor (5) nur relativ wenige Beispiele vorhanden waren.

Neben dem südlichen Mato Grosso in Zentral-Brasilien war das Hauptsammelgebiet von Frič der Gran Chaco und seine Bewohner.

Der Gran Chaco ist geographisch gesehen eine der Großlandschaften Südamerikas, die sich zwischen den Anden im Westen und dem R. Paraguay und Paraná im Osten, den Llanos-Ebenen im Norden und der bergigen Pampas im Süden erstreckt. Im Osten des Gebietes überwiegt feuchte Parklandschaft, die nach Westen in Buschwald, Strauchdickicht und Dornbuschwald übergeht. Der Gran Chaco war das Jagd- und Siedlungsgebiet einer Reihe indianischer Völkerschaften verschiedener Sprachzugehörigkeit. Ethnographisch stellt der Gran Chaco ein Übergangsgebiet zwischen den tropischen Waldstämmen Amazoniens im Norden und den schweifenden Ethnien der Pampas im Süden dar.

Die Pilaga und Toba am R. Bermejo und Pilcomayo gehörten zu Gruppen, die sich der rasch entwickelnden, aggressiven Reiterkrieger-Kultur im 17. Jahrhundert mit als erste angeschlossen hatten. Von ihnen sind die Toba bis in die Gegenwart aktiv geblieben und siedeln bis nach Nordargentinien hinein.

Ebenso wie die Angaité und Lengua, so gehören auch die Sanapana zur Maskoi-Sprachgruppe. Sie siedeln westlich des oberen Rio Paraguay. Die zurzeit Frič's sehr zahlreichen Angaité, eine sprachliche Untergruppe der Maskoi, leben heute als Landarbeiter im zentralen und östlichen Chaco von Paraguay.

Die Kaduveu im südlichen Mato Grosso sind typische Vertreter der Chaco-Indianer und gehören zu der verbreiteten Guaikuru-Sprachfamilie.

Zu der im zentralen Chaco im mittleren Bereich der Flüsse Bermejo und Pilcomayo vorhandenen Sprachgruppe der Choroti-Ashluslay, einer Untergruppe der Mataka, gehörten auch die inzwischen ausgestorbenen Sotegraik. Das gilt auch für die weiter unten aufgeführten Karaim, Kaina, Tapanyuna (Mato Grosso), den ehemals am oberen Rio Paraná lebenden Caingua und den in Süd-Brasilien lebenden Kaingang, während sowohl die im nördlichen Chaco noch ansässigen Chiquitano wie die im Gebiet von Mato Grosso siedelnden Xavante mit Resten überlebten. Die Chiquitano bilden eine eigene Sprachgruppe im südöstlichen Bolivien,

in das sich das Chaco-Gebiet hinein erstreckt; das gilt auch für die Xavante, die sich in Teilen des zentralen und südlichen Brasiliens finden.

In den Chaco-Sammlungen von Frič sind die Kulturgüter der Pilaga nur mit 28 Objekten (heute noch 25) vertreten, unter denen sich neben verschiedenen Arzneimitteln, Pfeifen und Holzstempel auch mehrere Feder-Schmucksachen befanden.

Von den ursprünglich vorhanden gewesenen 23 Katalognummern der Sanapana (heute noch 22 vorhanden) besteht der größere Teil aus Kalebassen, die z.T. ornamentiert sind. Schmucksachen, Musikinstrumente sowie eine Spieltrummel bilden den Rest.

Von den 23 Katalognummern der Angaité des Gran Chaco-Gebietes existieren noch 21 Nummern, die sich u. a. aus Fischfanggerät, Grabholz, mehreren Muschelperlenketten und Federschmuckarbeiten sowie einer mit Schnitzerei geschmückten Flöte zusammensetzen.

Die 1913 angekaufte kleine Sammlung von den Kaingang des Rio Ivahy umfaßte 29 Katalognummern. Die verbliebenen 21 Nummern setzen sich aus mehreren Bögen, geflochtenen Körben und Tragkörben sowie Musikinstrumenten, darunter einer Riesenflöte, zusammen.

Von den heutigen 18 Katalognummern (ursprünglich 21) der Toba entfällt der Hauptteil auf Armbinden und Haarbinden, daneben gibt es Netz- und Ledertaschen, Kalebassen und Tonpfeifen.

Die übriggebliebenen 7 Objekte der Kaduveu umfassen neben einem Tongefäß, geschnitzte Holzstäbe bzw. Aufsätze für Friedhofsmarkierungen sowie eine anthropomorphe Darstellung aus Schildkrötenknochen.

Die Tapanyuna sind mit mehreren Pfeifen, Holzkeule und Holzschild sowie Federschmuck vertreten.

Von den restlichen Gruppen der Karaim, Kaina, Chiquitano, Sotegraik (Ashluslay), Xavantes, Kaingua und Zamuco (Tuniraha) sind nur Einzelstücke vorhanden: Pfeile, Bogen mit Ledersehne, Panflöten, geflochtene Körbe, Ohrpflock und Muschellöffel (Sotegraik).

In Anbetracht der noch vorhandenen reichen Federschmuckarbeiten aus den Sammlungen von Frič soll an dieser Stelle auf einige beispielhaft etwas näher eingegangen werden.

Der Federschmuck spielte bei den Bororo seit jeher eine besondere Rolle und alle Reisenden erwähnen diesen Umstand. Federn dienten nicht nur als Status-Symbol und als Schmuck sondern auch dazu, auftretenden Krankheiten zu begegnen oder sich durch die Feder vor ihnen zu schützen. So wird davon berichtet, daß es „eine tagtäglich geübte »Medizin« war, sich mit Federn zu bekleben“.\* )

An gleicher Stelle wird ausgeführt, daß die schmerzenden Körperstellen mit erwärmtem Almeisca-Harz bestrichen und dicht mit Daunenfedern beklebt wurden. Neben gewaltigen Federkopfschmucken, die in der Form von Federdiademen und Federrädern vorkamen, waren es vor allem Ohr-, Hals-, Brust- und Armschmucke, die überwiegend aus Federmaterialien angefertigt wurden.

Die Bororo besaßen zwar ursprünglich keine Kanus, hatten aber zum Wasser und zu den Tieren des Wassers — wenn wir den frühen Berichterstatlern glauben — eine besondere Beziehung. Ähnlich wie andere Fluß-Indianer schossen die Bororo die Fische mit Pfeilen, fingen sie in Netzen oder benutzten Angeln. Schmale Flüsse wurden künstlich mit Ästen und Gras trichterförmig verengt, um die hereingetriebenen Fische dann hier einfacher fangen zu können. Selbst in der Nacht und unter dem Licht vom Palmfackeln wurden Fische gejagt und gefangen.

Vor jedem Fischzug wurden entsprechende Tänze abgehalten, die dazu dienten, den Herren der Fische um reiche Beute zu bitten, ihn gleichzeitig aber auch wegen der zu erwartenden Beute bzw. Opfer zu versöhnen.

Zwei Beispiele des Federschmucks aus Anlaß des Fischtanzes sind im Foto vorhanden (Abb. 1, Abb. 2): In beiden Fällen handelt es sich um Federschmucke, die auf dem Kopf getragen wurden. Es sind kleine dünne Stäbchen, an deren einem Ende fast rhombische Federobjekte angebracht wurden. Die Rhomben bestehen aus einem Bastfasergeflecht und einer Tierhaut, auf die rote, schwarze und gelbe Federchen bzw. blaue, hellbeige-braune, weiße, rote und gelbe Federn, mit Hilfe von Baumharz aufgeklebt sind. Während bei dem Objekt der Abb. 1 im oberen Federteil eine Doppellinie aus schwarzen Federn waagrecht verläuft, zeigt das

---

\* ) Karl von den Steinen: Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens. Berlin 1894, S. 476.

Objekt der Abb. 2 im Zentrum ein augenähnliches Motiv und ist überreich mit weißen Flaumfedern zusätzlich geschmückt. Die Seiten wurden zusätzlich mit kleinen Federn bzw. Flaumfedern verziert. Die Länge der Federobjekte beträgt 41 bzw. 86 cm; die Breite 17 bzw. 11 cm. Beide Objekte stammen von den Bororo des Alto São Lourenço.

Drei Brustschmucke — ebenfalls von den Bororo des Alto São Lourenço, Dorf Itadarimana — sind reich mit Federn verziert. Während das eine sanduhrförmig zugeschnittene Objekt (Abb. 3) sich aus Tierhaut mit aufgeklebten roten, gelben und blauen Ara-federn zusammensetzt, das an einer Faserschnur um den Hals gelegt wurde, besteht der zweite Schmuck (Abb. 4) aus zwei aneinandergelegten Tierzähnen (Kapivara), die mit roten, gelben und weißen Flaumfedern umkleidet sind. Die Länge beider Schmuckobjekte beträgt 10 cm, die Breite 10 bzw. 7 cm.

Ein weiterer Brustschmuck (Abb. 5) setzt sich aus Federn, Baumwolle und Tierklaue zusammen. Hier handelt es sich um die Klauen des Riesengürteltieres, von denen zwei aneinandergefügt wurden, so daß auch hier die Form eines Halbmondes entstand. An den zusammenstoßenden Enden wurden die Klauen mit Palmfasern und Harz verfestigt und in die Harzmasse kleine Muschelringe eingebracht. Von diesem Muschelschmuck hängt ein mit Urucu gefärbtes Baumwoll-Fadenbündel herab. Die Farben der Federn sind dunkelbraun, rot, gelb und weisen Supren von weißen Flaumfedern auf.

Die Breite des Brustschmucks beträgt 19 cm.

Aus dem oben erwähnten Dorf Itadarimana am Alto São Lourenço kam ebenfalls ein als „Knochendolch“ inventarisiertes Objekt (Abb. 6). Es handelt sich tatsächlich jedoch um einen Kratzknochen. „Man ritzte sich,“ wie Karl von den Steinen berichtete, „die Haut nicht zu medizinischen Zwecken, sondern kratzte sie nur, wenn sie juckte und hatte sogar für das Kratzen auf dem Rücken ein besonderes Gerät . . . einen Knochen, der mit Straußfedern geschmückt war . . . und von den redlich schwitzenden Festtänczern auch mit Nutzen verwendet wurde . . .“

Der Knochendolch wurde im Haar getragen, aber nicht — wie Frič angab — als geheime Waffe, sondern eben als Kratzknochen. Die Länge des Gegenstandes beträgt 15 cm.

Von den Bororo des Alto São Lourenço stammt ebenfalls ein Gehänge-Schmuck, der hinter den Ohren getragen wurde (Abb. 7).

Das Paar besteht aus zugeschnittenen Fellstücken, die vertikal mit Reihen aus schwarzen, roten und gelben Federchen beklebt sind und an den Seiten zusätzlich kleine Flaumfederchen aufweisen. Die Länge beträgt jeweils 17 cm.

Schließlich soll noch ein Lippenstäbchen erwähnt werden (Abb. 8). Es ist ein dünnes, mit Federkielen und Federn umflochtenes Holzstäbchen, das nach den Angaben von Frič in der Unterlippe getragen wurde. Die Federfarben sind rot, blau, gelb. Als Länge des Stäbchens wurden 31 cm gemessen.

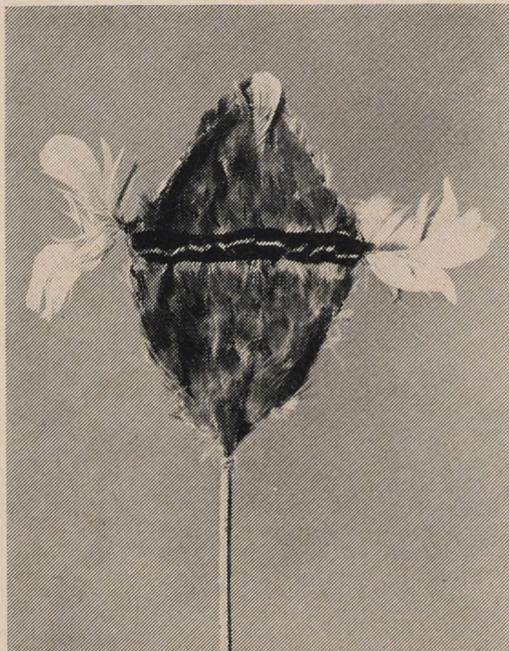


Abb. 1 Federschmuck Kat.-Nr. VB 5333



Abb. 2 Federschmuck Kat.-Nr. VB 5335

Abb. 3 Brustschmuck Kat.-Nr. VB 5307

Abb. 4 Brustschmuck Kat.-Nr. VB 5306

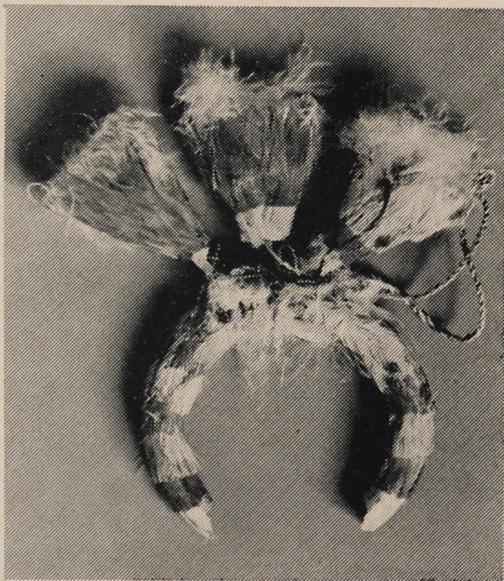




Abb. 5 Brustschmuck Kat.-Nr. VB 5349

Abb. 6 „Knochendolch“ Kat.-Nr. VB 5346

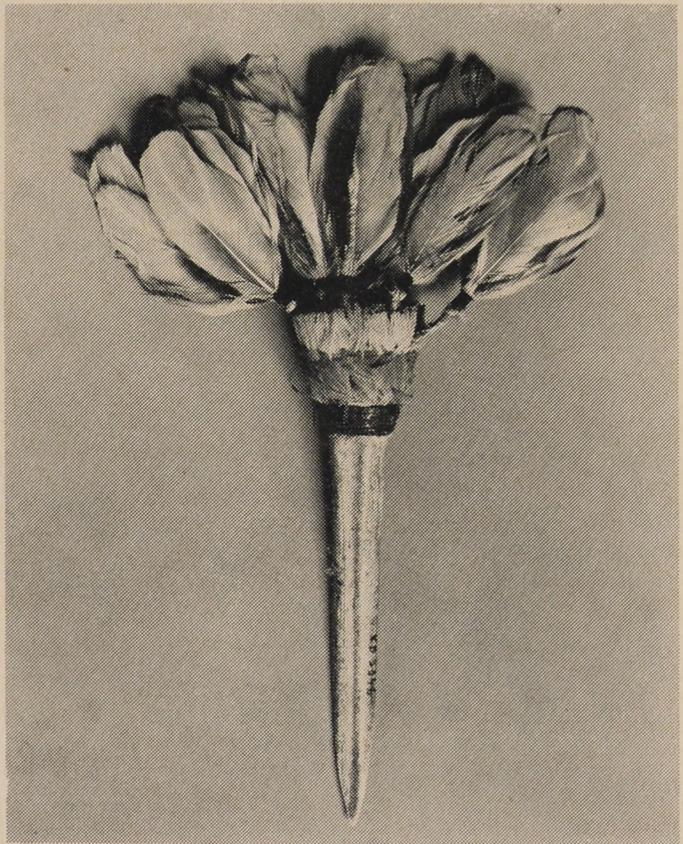




Abb. 7 Gehänge-Schmuck Kat.-Nr. VB 5309

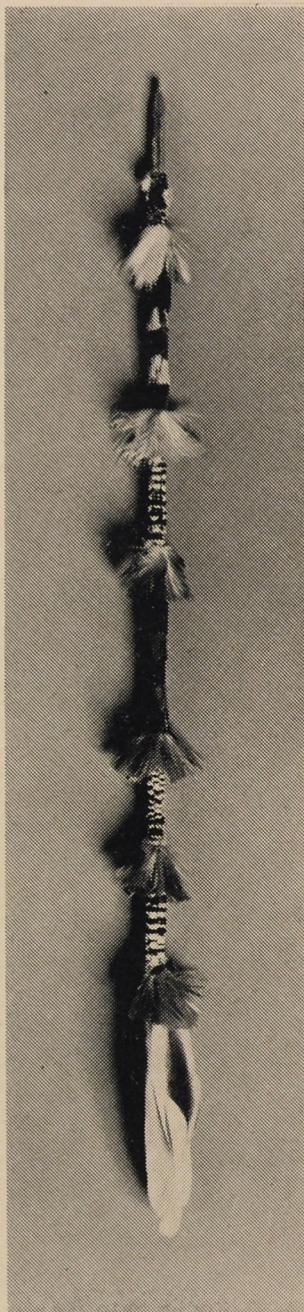


Abb. 8 Lippenstübchen Kat.-Nr. VB 5319